

KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

und Materialien



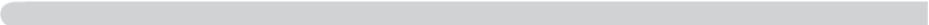
Henrik Ibsen

Hedda Gabler

C. Bange Verlag

Vorwort	5
1. Henrik Ibsen: Leben und Werk	8
1.1 Biografie	8
1.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund	17
1.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken	24
2. Textanalyse und -interpretation	28
2.1 Entstehung und Quellen	28
2.2 Inhaltsangabe	40
2.3 Aufbau	50
2.4 Personenkonstellation und Charakteristiken	62
2.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen	72
2.6 Stil und Sprache	84
2.7 Interpretationsansätze	89
3. Themen und Aufgaben	96
4. Rezeptionsgeschichte	100
5. Materialien	117
Literatur	122

Zitiert wird nach Henrik Ibsen: *Hedda Gabler*. Schauspiel in vier Akten. Aus dem Norwegischen übersetzt von Christel Hildebrandt. Nachwort von Helmut Bachmaier. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 2005 (Universal-Bibliothek Nr. 2773).



Vorwort

Ibsens Hedda Gabler im gleichnamigen Stück, das **eines der modernsten und aktuellsten Stücke des norwegischen Dramatikers** ist, möchte ihren genialen Freund „mit Weinlaub im Haar“ (66) nach einem Herrenabend als Sieger sehen, aber er kommt nicht wie Dionysos von einem Bacchanal, sondern als ein Gescheiterter und Zerstörer. So bleibt Hedda der dringliche Wunsch an ihn, er möchte wenigstens „in Schönheit“ (87) sterben. Auch das scheitert. Ob Leben oder Tod, weder „Weinlaub“ für den Sieger noch der Tod „in Schönheit“ erfüllen sich. Es bleibt Hedda, ihren Wunsch und Auftrag selbst umzusetzen, sie nimmt sich das Leben. Aber keinen interessiert es, denn – so die neue gesellschaftliche Absprache in der bürgerlichen Gesellschaft – „so etwas tut man doch nicht“ (106).

Hedda Gabler hat Beruf und Berufung aus vergangener, aristokratischer Zeit erhalten: ihre Berufung als Tochter eines Generals und damit ihren Beruf, den zugehörigen Stand zu repräsentieren. Louise Dumont (1862–1932), eine große Schauspielerinnen und Theaterleiterin mit viel Engagement für Ibsen, mit dessen Stücken sie 1904 auf Europa-Tournee ging, wobei sie die Hedda Gabler spielte, sah in Hedda „die **Repräsentantin einer fast überlebten Gesellschaftsform**“¹ und wurde mit diesem Verständnis eine rühmliche Ausnahme. Ibsens Hedda erkennt, dass ihr Stand und damit ihr Vorhaben, ihn zu repräsentieren, unter bürgerlichen Verhältnissen überflüssig geworden sind und nimmt deshalb nicht „Abschied von der bürgerlichen Welt“², sondern von der aristokratischen. Ibsen

1 Louise Dumont: *Vermächtnisse*. Hrsg. von Gustav Lindemann. Düsseldorf: Verlag von August Bagel AG, 1932, S. 182

2 Vgl. Fritz Paul: „Mit Weinlaub im Haar“. *Hedda Gablers Abschied von der bürgerlichen Welt*. In: Interpretationen. Ibsens Dramen. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 2005 (Universal-Bibliothek Nr. 17530), S. 125

fand, dass sich die Schicksale seiner Figuren „auf Grund gütiger sozialer Verhältnisse und Anschauungen“³ vollzogen. In seinen gesellschaftskritischen Stücken beschrieb Ibsen die Deformierung des Menschen, seiner Wertvorstellungen und Ideale in der bürgerlichen Welt. Verursacht wurden die Verluste, wie er in seinen Gestalten demonstrierte, durch beschränkte Bildung und geschwundenes kulturelles Interesse im Bürgertum. Daraus entstanden Langeweile und sinnentleerte, maßlose Unterhaltung, bigotte Religiosität („Richtig hübsch soll sie ins Grab kommen.“, 89), die Unfähigkeit zu zielstrebigem und konzeptionellem Denken, fehlende Zukunftsvorstellungen und der Verlust an Gemeinschaftssinn. Ibsens *Hedda Gabler* wurde mit diesen Themen zu einem der modernsten Stücke der Weltliteratur und zunehmend aktueller.

Gesellschaftliche Veränderungen wünschte Ibsen, aber grundsätzliche Antworten hatte er nicht. Sein Amt „war fragen, nicht Bescheid zu geben“, wie seine berühmte Maxime aus dem *Reimbrief* (1875) hieß. Die **ungeheure Wirkung seiner Dramen** auf den europäischen Bühnen war durch die Genauigkeit der sozialpsychologischen Analyse und durch die Eindringlichkeit der szenischen Handlungen begründet worden. Und seine Schauspiele waren immer aufreizend spannend: Während ihre Handlung scheinbar alltäglich verlief, spürte jeder Zuschauer eine Doppelbödigkeit voller Geheimnisse. Es war die verdrängte Wirklichkeit einer verrotteten Gesellschaft, die „Leiche im Laderaum“, wie eines der bekannten Symbole Ibsens lautete.⁴

3 Brief an Moritz Prozor vom 4. Dezember 1890. In: Ibsen: *Sämtliche Werke*, Bd. 10, S. 396; Ibsen: *Briefe*, S. 184, Ibsen: *Dichter über ihre Dichtungen*, S. 196: Hier wurde auf das Attribut „sozialer“ verzichtet, dafür wurde von „gültigen Gesellschaftsverhältnissen“ gesprochen.

4 Ibsen beschreibt in seinem Gedicht *Ein Reimbrief* (1875 an Georg Brandes gesandt) die Menschheit als ein Schiff, das gelähmt werde, weil es „als Ladung eine Leiche“ mit sich führe. Ibsen: *Sämtliche Werke*, Bd. 1, S. 156 und 159

Ibsen Stücke haben das gleiche Schicksal wie die Stücke Anton Tschechows, Maxim Gorkis und die frühen Stücke Gerhart Hauptmanns. Sie folgen heute den gleichen Prinzipien, mit denen diese Stücke ihren Schöpfern um die Jahrhundertwende 1900 Weltruhm brachten. Nach wie vor und erneut geraten sie in eine Wirklichkeit, deren Abbild sie ohne größere Veränderungen sein könnten. Es fällt nicht einmal auf, dass in diesen Stücken Telefone und Handys fehlen, man glaubt, sie stünden in den Nebenräumen.

Hedda Gabler galt vor mehr als einhundert Jahren wegen der scheinbar skurrilen Charaktere als schwer spielbar und wurde von Kritikern für unglaublich befunden, weil sie seine soziale Brisanz nicht erkannten. Seit der Premiere 1891 wurde es ca. 500-mal inszeniert. Heddas Wunsch nach großen Taten im Rahmen ihres aristokratisch geprägten Auftrags mit „Diener“ und „Reitpferd“ (37) – sie ist die Tochter eines Generals –, und begründet durch ein ahistorisch gewordenen strenges Ehrverständnis, ist in einer Zeit der Banalitäten, Trivialitäten und der verkommenen Werte im Freitod als eine Art Opfer zu erfüllen. Aber selbst der Tod wird in dieser Zeit, obwohl von ihr meisterhaft inszeniert, zur Belanglosigkeit. Hedda, die leidenschaftliche, ebenso anziehende wie abstoßende Frau, muss ihre Berufung aufgeben, weil die Normen ihrer Klasse und ihres Standes nicht mehr aktuell sind.

Der vorliegende Kommentar versucht, neben den kaum übersehbaren gegensätzlichen und oft nicht nachvollziehbaren Interpretationen einen schlüssigen Weg zu suchen, der den Intentionen des Dichters folgt. Dabei sollen die ungebrochene Aktualität des Werkes erklärt und punktuelle Einsichten in die unübersehbare Wirkung des Schauspiels geboten werden.

1. Henrik Ibsen: Leben und Werk

1.1 Biografie

Jahr	Ort	Ereignis	Alter
1828	Skien	Henrik Johan Ibsen wird am 20. März geboren. Vater: Knud, Kaufmann, Mutter: Marichen Cornelia Martine, geb. Altenburg.	
1835	Venstøp	August: plötzlicher Konkurs des Vaters, Umzug.	7
1844	Grimstad	Lehrling und -gehilfe in der Reimann'schen Apotheke.	16
1846	Grimstad	Geburt des Sohnes Hans Jacob Henriksen aus dem Verhältnis mit dem Dienstmädchen Else Sophie Birkedalen.	18
1848-49	Grimstad	Vorbereitung auf das Abitur, erste dichterische Versuche: <i>Vermischte Gedichte</i> , <i>Catilina</i> . Er will Arzt werden. – Beeindruckt von der nationalromantischen Dichtung Welhavens, Andreas Munchs und Oehenschlagers; Ibsen schreibt historische Dramen.	20-21

Jahr	Ort	Ereignis	Alter
1850	Christiania	Heltberg'sche „Abiturientenfabrik“, Berührung mit der norwegischen Arbeiterbewegung, den Thranitern. Mitarbeit an Zeitschriften. <i>Catilina</i> erscheint. Abitur teilweise bestanden, in Griechisch und Mathematik ungenügend.	22
1851	Christiania	Hört Vorlesungen, publizistisch tätig: Im Januar erscheint die literarisch-satirische Zeitschrift <i>Manden = Der Mann</i> . Er zahlt ständig zu spät Unterhalt, wird verurteilt, entgeht aber knapp dem Gefängnis, als er im Sommer berufen wird:	23
	Bergen	Dramaturg, Regisseur und Dichter am Norwegischen Theater. Freundschaft mit Bjørnstjerne Bjørnson.	
1852	Kopenhagen	Studienreise mit Hilfe eines Stipendiums. Bekanntschaft mit Johan Ludvig Heiberg und H. C. Andersen. Sieht Stücke Shakespeares, Holbergs, Scribes u. a.	24
	Dresden	9. Juni: Ankunft, Unterstützung durch den Maler Johan Clausen Dahl. Einfluss durch Hettners Buch <i>Das moderne Drama</i> .	